

Bemerkungen zur „Evaluation des Kinder- und Jugendtheaters in Berlin“ von Haselbach/Pröbstle/Taube 2019

– Stand: 25. Feb. 2019

1. Die Evaluation der Beteiligten („KJTZ“, „ZfKf“ und „Agentur Kulturgold“) evaluiert leider nicht die Fördersysteme der Berliner Kulturbehörde – dies war im Koalitionsvertrag (S. 123) eigentlich gefordert worden –, statt dessen wurde eine Bestandsaufnahme von Angeboten der Kinder- und Jugendtheater in Berlin abgeliefert.
2. Für uns ergeben sich daraus einige bemerkenswerte Fakten zur Verteilung der Fördermittel zwischen den Ziel-Altersgruppen (vgl. Tab. 5 und 11):
 - bei den „großen“ Theatern liegt der Schwerpunkt auf der Altersgruppe über 6 Jahre, bei den „kleineren“ mit Spielstätte und den freien Spielern bis 6 Jahre
 - **75% der Besucher bis 6 Jahre werden von den dezentralen kleineren Theatern und den freien Spielern bedient**, nur 25% von den großen zentralen Theatern.
 - **Die Fördermittel pro Besucher über 6 Jahre sind rund doppelt so hoch wie die bis 6 Jahre** (29,07 € im Vergleich zu 14,57 €)
3. Aus der Datenerhebung der Evaluation lässt sich auch eine bemerkenswerte Ungleichverteilung der Fördermittel für Jugend- und Kindertheater und Kinder- und Puppentheater erkennen:
 - 86,6% der Fördermittel werden an 3 „große“ Theater vergeben, mit einer Förderung pro Besucher von 39 €;
 - nur 10,9 % erhalten die 10 kleineren Theater mit Spielstätte zusammen, mit einer Förderung pro Besucher von 15 €.

Die Tatsache, dass in Berlin mehr als die Hälfte der Puppentheater, also 7, mit eigener Spielstätte überhaupt keine Fördermittel erhalten, wird leider nicht thematisiert und durch die Durchschnittsbildung verschleiert.
4. Zutreffend wird auf S. 104 bemerkt, dass „der Anteil von Kleinkindern unter dem Publikum wächst und die Besuche an Grundschulen stabil scheinen“, während der Aufwand für solche Betriebe wächst, die weiterführende Schulen ansprechen und Jugendliche zu erreichen.

Wir stimmen der Feststellung der Evaluation zu, dass (wie auf Seite 103 beschrieben) Berlin die Rolle eines Zentrums des zeitgenössischen Puppen- und Figurentheaters innehat. Es gibt in Berlin nicht nur 14 Puppen- und Figurentheater mit eigener Spielstätte, die von ausgebildeten Künstlern mit eigenem Profil geleitet werden, sondern auch noch eine Vielzahl von reinen Spielstätten, Kultureinrichtungen, Schulen und Kitas, in denen hauptsächlich Puppentheater für Kinder ab 3 Jahre und Familien von Einzelkünstlern angeboten wird.

Zu den drei Empfehlungen in der Evaluation :

Wir bevorzugen das zweite Szenario.

Dass Sie das zweite Szenario mit dem Wort „Abspielförderung“ herabsetzen und einer im dritten Szenario behaupteten „Kunstförderung“ gegenüberstellen, ist in keiner Weise sachgerecht.

Das zweite Szenario folgt keineswegs „einer anderen Logik als die Förderung der künstlerischen Autonomie“ und widerspricht auch nicht einer „Kunstförderung“, die für Szenario 3 behauptet wird. Wir lehnen den auf dem „Mechanismus der Verteilung“ beruhenden Aspekt von Szenario 3 ab. Dieser Verteilungsmechanismus bedeutet nämlich konkret die kontinuierliche Nicht-Förderung von 7 Puppen- und Figurentheatern, weil sie nicht dem Geschmack einer Jury folgen.

Das Gegenteil ist richtig: Szenario 2 fördert die „künstlerische Autonomie“ während das bisher praktizierte und in Szenario 3 propagierte „Verteilungsverfahren“ anhand eines (via Jury) staatlich vorgegebenen Kunstverständnisses die Aufhebung der künstlerischen Autonomie darstellt.

Die in Szenario 2 ausgesprochene Empfehlung zur Förderung eines Honorars von 250 € pro Auftritt für alle Spieler und zusätzlich einer Förderung aller Kinder- und Jugendtheater mit eigener Spielstätte in Höhe der Miet- und Basiskosten begrüßen wir ausdrücklich. Bereits mit rund 50.000 € pro Jahr und Theater könnten alle bisher nicht geförderten Puppentheater mit eigener Spielstätte existieren. Eine Win-Win-Situation: für diese Puppentheater und für die dort auftretenden freien, und besonders Nachwuchsspieler, wie auch für das Kinderpublikum, das dezentrale Spielstätten bevorzugt, wäre das gewinnbringende Ergebnis.

Eine Beeinträchtigung der künstlerischen Qualität ist mit Szenario 2 in keiner Weise verbunden.

Ihre Empfehlung, die **Besuchförderung des JKS** anzuheben und ggf. dahingehend zu differenzieren, dass die mittleren und kleineren Betriebe gestärkt werden, begrüßen wir ausdrücklich.

Kritisch zu beleuchten ist der Mechanismus der Fördermittelverteilung, wie dieser durch die Senatsverwaltung praktiziert wird. Diese Frage muss dringend gesondert öffentlich diskutiert und demokratisch entschieden werden.